

Laibacher Zeitung.



Nr. 49.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 28. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

Ämtlicher Theil.

Der Handelsminister hat den Linien-Schiffs-Vice-Comandant zweiter Klasse Anton Kloss zum Hafen- und Seesantitäts-Vizekapitän in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der österreichische Staatsvoranschlag pro 1878.

II.

Namhafte Aenderungen der Ziffern werden im Erfordernisse bei dem Ministerium der Finanzen, dem Handelsministerium und den Subventionen von Verkehrsanstalten beantragt. Bei dem Finanzministerium beantragt der Budgetausschuß eine um 2.217,947 fl. höhere Ziffer zur Einstellung, weil das Lotto nach dem dreijährigen Durchschnitt angenommen wurde. Das Handelsministerium wird mit einer um 2.364,559 fl. niedrigeren Ziffer in Vorschlag gebracht, weil infolge des neuen Uebereinkommens, betreffend den Triester Hafenbau, der bezügliche Ansatz um mehr als 700,000 Gulden ermäßigt werden konnte, die Einstellung von 300,000 fl. für die Marenta-Regulierung der so ungünstigen finanziellen Verhältnisse wegen auf spätere Jahre verschoben wurde und noch verschiedene Ansätze, besonders beim Eisenbahnbau, eine Ermäßigung zulässig erscheinen lassen. Die Subventionen an Verkehrsanstalten wurden durch die Nachforderung für Betriebs-

deficite namhaft, um 1,198,000 fl. erhöht; der Antrag des Budgetausschusses zeigt eine um 1.589,003 fl. niedrigere Ziffer; die ausführliche Begründung dieses Ansatzes ist in dem Spezialberichte enthalten. In der Bedeckung werden außer den schon hervorgehobenen Veränderungen bei dem Ministerium der Finanzen nur geringfügige Abänderungen beantragt. Eine Veränderung der Form des Voranschlags beantragt der Budgetausschuß bei dem Staatsbahnbetriebe, indem er die Spezialisierung der Betriebskosten jeder einzelnen Bahn vorgenommen hat, und wird auch die Spezialisierung der Neubauten der Justizverwaltung und der Strafanstalten für zweckmäßig gefunden werden. Zu Artikel 8 des Finanzgesetzes, welcher vom Defizit handelt, wird folgende Bemerkung gemacht: Der Budgetausschuß bedauert es tief, die Nothwendigkeit der neuerlichen Vermehrung der Staatsschuld anerkennen und auf Annahme dieses Artikels mit einem Zusatz, welcher sich auf das Gesetz vom 20. Dezember 1877 bezieht, antragen zu müssen, erlaubt sich aber die Erwartung auszusprechen, daß nur im äußersten Nothfalle von der Alternative einer schwebenden Schuld Gebrauch gemacht werde. Schon in zwei vorhergehenden Berichten für den Staatshaushalt der Jahre 1876 und 1877 hat sich der Budgetausschuß verpflichtet gefühlt, das Haus dringend aufmerksam zu machen, nicht allein die größte Sparsamkeit bei Bewilligung von Ausgaben walten zu lassen, sondern auch für Erhöhung der Staatseinnahmen vorzulegen zu wollen.

Der Budgetausschuß fühlt diese Verpflichtung abermals und um so dringender, als durch die wiederholte Deckung des Defizits mittelst Anlehen allein die Zinsenlast des Staates als eine dauernde, nicht mehr zu verringernde Belastung der Staatsbürger in ganz außerordentlicher Weise vermehrt wird, indem die Zinsen des Anlehens des einen Jahres immer wieder das Defizit des folgenden Jahres erhöhen. Im Jahre 1873 betrugen nach dem Rechnungsabschlusse die Zinsen der Staatsschuld, des Erfordernisses des Anlehens der Donauregulierung und der Annuitätszahlung an die Südbahn sammt Münzverlust 80.422,944 fl.; für das Jahr 1877 wurden für das gleiche Erfordernis 89 Millionen 325,246 fl., und für 1878 sind 93.224,325 fl. präliminirt. Daher in einem Jahre eine Steigerung von 3.899,079 fl. Das Haus möge diese Thatfache einer ersten Würdigung unterziehen. Im Artikel 9 soll der Finanzminister ermächtigt werden, zur Stärkung der Geldbestände der Staats-Centralkasse den Maximal-

betrag von 20 Millionen Gulden durch Schatzscheine zu beschaffen. Der Budgetausschuß verkennt die Nothwendigkeit nicht, in der Staats-Centralkasse einen genügenden Kassenvorrath in Reserve zu haben, um die Finanzverwaltung nicht in Verlegenheit gerathen zu lassen und die Aufnahme von Vorschüssen zu vermeiden. Durch die erhöhten Staatsschuldenzinsen und durch den Hinzutritt einer dritten Währung ist eine Erhöhung der früher genügenden Reserve bedingt, die früheren ausreichenden Reserven haben aber infolge der ungünstigen Rechnungsabschlüsse nicht unbedeutend abgenommen. Im Jahre 1873 war am Schlusse des Jahres in der Staats-Centralkasse vorhanden: Bankvaluta 45.382,337 fl. 39 fr., Silber 11.961,255 fl. 91 fr., zusammen 57.343,593 fl. 30 fr.; Ende 1875: Bankvaluta 36.815,446 fl. 32 fr., Silber und Gold 6.183,395 fl. 63 fr., zusammen 42.998,841 fl. 95 fr.; Ende 1876: Bankvaluta 34.584,772 fl. 98 fr., Silber und Gold 10.922,120 fl. 25 fr., zusammen 45.506,893 Gulden 23 fr.

In diesen Summen der Bankvaluta sind jedoch die Beträge der Steuerwechsel mit enthalten, die bare Kasse ist bedeutend weniger.

In der Staatsschuldenkasse war vorhanden: Ende 1873 4.551,514 fl. 16 fr., Ende 1875 5.051,588 fl. 4 fr., Ende 1876 3.855,914 fl. 94 fr. Ende 1875 war ein noch unverwendeter Rest aus dem Nothstandsanlehen (Eisenbahnbau) von 16.086,248 fl. 46 fr. in dem Kassensaldo inbegriffen; wie viel von diesem Anlehen noch in dem Saldo von 1876 enthalten ist, gibt der Rechnungsabschluß von 1876 nicht an. Se. Exc. der Herr Finanzminister hat sich aber genöthigt gesehen, einen Vorschuß von 10.000,000 fl. zu prolongieren. In seiner Rede bei Einbringung des Staatsvoranschlags für 1878 hat er dafür die Indemnität in Anspruch genommen. Diese Thatfache läßt annehmen, daß die Gebarungsergebnisse des Jahres 1877 ebenfalls keine günstigen sind, wie ja schon die Nothwendigkeit vorlag, in dem Gesetze, betreffend die Forterhebung der Steuern, finanzielle Vorsorge zu treffen. Wenn auch die Indemnitätsertheilung für Aufnahme des Vorschusses bis zur Verathung des Central-Rechnungsabschlusses für 1877 verschoben bleiben muß, zurückgezahlt muß diese Schuld jedenfalls werden, dafür spricht nicht bloß die finanzielle Ordnung, sondern auch die zukünftige Stellung der Nationalbank zu den beiden Reichstheilen. Nach Tilgung derselben bleibt aber von dem von der Regierung geforderten Betrage bloß

Feuilleton.

Im Eisenbahn-Coupé nach Indien.

Seit dem Tage, an dem der große Genuese dem undankbaren Spanien eine neue Welt geschenkt hatte, schien der Blick der Menschheit westwärts gerichtet zu sein, ein großer Poet hat verkündet, daß der Strom der Herrschaft der sinkenden Sonne folge. Seit kurzem hat sich das geändert. Es ist, als ob die Zeitgeschichte ein großes Rechtsrum kommandiert hätte. Der Osten, die Mutter des menschlichen Geschlechtes, tritt wieder in seine Rechte. Während wir in den letzten Jahren infolge der großen Geschäftskrisen eine Rückkehrung der europäischen Einwanderer zu beobachten haben, wendet sich die Phantasie der europäischen Menschheit wieder mit Vorliebe dem größten aller Heimath gewährt, zu. Wir sehen, wie dieser Welttheil von einer eigenthümlichen Bewegung erfaßt ist. In seinem fernsten Osten, im japanischen Inselreich, hat sich eine Revolution vollzogen, wie sie durchgreifender gedacht werden kann. Mirabeau und die Männer der Constituante sind zahme Doctrinäre gegenüber den radikalen Japanesen, die ganz kaltblütig darüber berathen, ob der Buddhismus nicht abzuschaffen sei und ob man die japanische Sprache nicht durch die englische ersetzen solle. In China gährt es wie in einem Herd der Mitte verheerenden, sind niedergeschlagen, dafür wendet sich die Energie der chinesischen Nation gegen Westasien, gegen die Moslems von Kaschgar. In Indien vollzieht sich unter dem segensreichen Druck der englischen Herrschaft ebenfalls eine Revolution, nicht minder tiefgreifend als jene, die Japan umgestaltet. Der Westen Asiens endlich ist zur Stunde der Schauplatz

gewaltiger welthistorischer Begebenheiten. In Armenien hat zuerst das launische Kriegsglück sich gegen die Türken erklärt, und Kleinasien wird durch den Krieg, der den Gebietsstand der Türkei in Europa nicht unwesentlich zu verkleinern droht und den Schwerpunkt des ottomanischen Reiches wieder nach dem südlichen Ufer des Bosporus verlegen mag, in allererster Linie in Mitleidenschaft gezogen werden.

Unter diesen Umständen, da, wenn man so sagen kann, Europa Asien näher rückt, gewinnt die Frage der großen asiatischen Verkehrswege, die man lange genug akademisch behandelt hat, wieder an Bedeutung. An literarisch-kritischem Material zur Beurtheilung derselben fehlt es nicht, und wenn der Moment gekommen sein wird, in dem es möglich ist, diese Frage auf das praktische Terrain zu versetzen, wird man daselbe ziemlich geklärt finden. Einen der werthvollsten Beiträge zu dieser Klärung hat ein Landsmann uns geliefert; Ferdinand von Hochstetter, der „Navara“-Reisende; neben ihm haben Rawlinson, Cotard, Richtshofen, Litta würdig die großen Kulturenationen des Welttheils in dieser Frage vertreten.

Die große Idee, die Politikern, Militärs und Nationalökonomien seit etwa dreißig Jahren vorschwebt, ist, Centralasien und Indien mit Europa durch einen Schienenweg in nähere Berührung zu bringen. Die Schwierigkeit, die sich der Realisirung dieser Idee entgegenstellt, ist in der gewaltigen Bodenerhebung Mittelasiens zu erkennen. Das Centrum dieser Massenerhebung ist das Plateau von Pamir, das „Dach der Welt“, wie es die Indier in ihrer bilderreichen Sprache nennen. Die mittlere Höhe dieses Plateaus beträgt über 12,000 Fuß, überragt also den Großglockner und den Benediger. Nach Osten laufen vom Plateau von Pamir der Himalaya, der Karakorum, der Kienlün und der Thian-Schan aus, westwärts erstreckt sich der Hindu-Kusch. Durch seine Schluchten ergossen

sich in vorhistorischen Zeiten die Arier nach Vorderasien und Europa, durch seine Pässe zog Alexander der Große seinerzeit nach Indien. Weiter im Norden erstreckt sich das Altaigebirge, zwischen ihm und dem Thian-Schan ist eine weite Lücke, sie war das Ausfallsthor der Mongolen.

Den großen Verkehrswegen sind durch diese Configuration des Bodens die Richtungen von vorneherein vorgezeichnet. Man kann im ganzen und großen vier verschiedene Verbindungsprojekte unterscheiden, von denen jedes von einer anderen europäischen Nation vertreten wird. Das englische Projekt findet in Sir Henry Rawlinson, dem berühmten Diplomaten und General, seine Vertretung. Das französische Projekt, im Haupte des genialen Lesseps entsprungen, ist durch Ch. Cotard (Le chemin de fer central-asiatique, Paris 1875) geistvoll propagiert worden russische Ideen vertheidigt Oberst Bogdanowitsch, deutsche Freiherr von Richtshofen.

Eine englische Unterhaus-Kommission unter Vorsitz des jetzigen Schatzkanzlers, Sir Stafford Northcote, hat die Rawlinson'schen Ideen studiert und einen Bericht über die Frage publiciert. Fünf Tracen sind von ihr geprüft worden, von denen vier von Alexandrette an der kleinasiatischen Küste ausgehen und, sei es durch das Euphrat-, sei es durch das Tigristhal, dem Ziele zustreben. Ein nach 1872 aufgetauchtes, von der Unterhaus-Kommission also nicht mehr erörtertes Projekt will die Euphratlinie bauen, dieselbe aber dann längs des persischen Meerbusens bis Kurrachee (Indien) verlängern. Diese Linie würde in Stutari vis-à-vis von Konstantinopel beginnen und jenseits des Indus enden. Sie wäre über 5000 Kilometer lang. Eventualprojekte sind, den zweiten Theil dieser Linie nicht längs der Küste, sondern durch Central-Persien und Afghanistan zu ziehen.

(Schluß folgt.)

die Maximalsumme von 10 Millionen Gulden zur Stärkung der Geldbestände der Staats-Centralkasse, und der Budgetausschuß beantragt die Annahme des Artikels 9, indem er bloß eine Einschaltung vorschlägt, welche die Abzahlung des Vorschusses sichert. Der Budgetausschuß beantragt sonach: „Das Haus wolle das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1878 nach den beiliegenden Entwürfen annehmen.“

Der Friede von Konstantinopel.

Sofern sich die letzten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, ist der russisch-türkische Friede nunmehr perfect. Der betreffende Präliminarvertrag wurde am 24. d. M. in San Stefano unterzeichnet und führt den Titel: Der Friede von Konstantinopel. Sogleich nach Unterzeichnung desselben wird sich Großfürst Nikolaus zu einem Besuche des Sultans nach Konstantinopel begeben. Eine offizielle Verlautbarung über die einzelnen Stipulationen des Friedensvertrages ist zur Stunde zwar noch nicht bekannt, wol aber eine von „Reuters Office“ veröffentlichte, ziemlich eingehende Analyse derselben. Letzterer zufolge wird Bulgarien das Gebiet zwischen der Donau und dem Balkan, die Dobrudscha abgerechnet, ebenso das Gebiet zwischen dem Schwarzen Meere und Serbien, das ganze Marizathal, Adrianopel ausgenommen, dafür aber Sofia, Philippopol, den größten Theil von Thrazien und Mazedonien eingeschlossen, begreifen. Eine Notabelnversammlung wird den Fürsten von Bulgarien erwählen, dessen Wahl der Sanction der Pforte und der Mächte unterliegen wird. Der der Pforte zu entrichtende bulgarische Tribut wird dem gegenwärtigen reinen Einkommen dieser Provinz entsprechen. Eine russische Kommission wird die Regierung von Bulgarien, welches von 30,000 Russen besetzt bleibt, überwachen. Podgoriza und Antivari werden mit Montenegro vereinigt werden, welches außerdem andere Vergrößerungen im Nordosten erhalten wird. Es bleibt Rußland anheimgestellt, die Dobrudscha im Austausch gegen Bessarabien an Rumänien abzutreten. Serbien erhält eine beträchtliche Vergrößerung nach der Seite von Bosnien und Nisch. Die gegenwärtigen Bestimmungen bezüglich des Schiffsverkehrs in den Dardanellen bleiben aufrecht. Die Einfahrt ist allen Kriegsschiffen, vorbehaltlich einzelner Ausnahmefälle, unterjagt; dagegen genießt die Handelsmarine absolute Verkehrs-freiheit, selbst während eines Krieges.

Die türkische Kriegsschädigung an Rußland ist auf 1400 Millionen Rubel festgesetzt, zu deren Deckung die Türkei Batum, Kars, Bajasid, Ardahan und das in dieser Zone inbegriffene Gebiet nebst sechs Panzerschiffen nach der Wahl Rußlands abtreten wird. Außerdem wird die Türkei 40 Millionen Pfund Sterling in Obligationen zahlen, deren Interessen und Amortisierung durch die Tribute von Bulgarien, Egypten, das Einkommen von Anatolien und die Minen von Heraklea garantiert werden. Andere zehn Millionen Rubel werden unverweilt gezahlt werden zur Entschädigung der russischen Unterthanen und solcher Establishments in Konstantinopel, zur vollen Rückzahlung der in türkischen Schuldverschreibungen angelegten russischen Kapitalien, zur Rückzahlung der Erhaltungskosten der Kriegsgefangenen und zur Ausbesserung der Sulina-mündungen. —

Dies sind die wesentlichsten Punkte des neuen Friedensvertrages. Wie die „Agence Russe“ mit Bezug auf die bevorstehende Konferenz übrigens hinzusetzt, ist die Nachricht, daß die Beschlüsse der Konferenz nicht obligatorisch sein sollen, erfunden. Rußland nimmt die Konferenz mit oder ohne Minister des Außern an. Wenn der Zusammentritt der Konferenz in Berlin die Anwesenheit der Minister des Außern erleichtern kann, so wird Rußland Berlin acceptieren.

Leo XIII. und die römische Politik.

Im Laufe dieser Woche soll die Krönung Leo XIII. in der Sixtinischen Kapelle stattfinden. Damit sind die Feierlichkeiten abgeschlossen, durch welche der neue Papst in den Besitz seiner geistlichen Würde eingesetzt wird, und er hat damit die Erbschaft seines Vorgängers auf dem internationalen Gebiete der Herrschaft über die Gewissen angetreten, die seit Verlust der weltlichen Macht erst so bedeutungsvoll und einflußreich geworden ist, wie sie kaum je zu einer früheren Glanzzeit des Papstthums war. Ein diplomatischer und gewandter Geist, als welchen man den Abkömmling der alten Possidente-Familie von Carpineto im Volskerlande schildert, mag leicht einen Ersatz in dieser Weltmacht für den Verlust eines Kleinstaates finden, in dessen Regierung sich die Mächte zu allen früheren Zeiten eingemischt haben und dessen Souveränität sich nicht viel besser stellte, als jene des Khalifen. Aber die Tradition der römischen Kirche war es immer, keine Einbuße durch irgend einen Act rechtsgültig werden zu lassen, und es steht nicht zu erwarten, daß der ehemalige Kardinal-Camerlengo dieser Ueberlieferung untreu wird.

Es ist einigermaßen auffallend — meint die „Presse“, — aber eben aus der Situation erklärlich, daß sowohl die liberalen Organe Italiens wie die Klerikalen von der Wahl des neuen Papstes sich befriedigt

zeigen, und daß hierin die Organe der entsprechenden Parteischattierungen außerhalb Italiens folgen. Die ultramontanen Blätter werden recht haben, wenn sie behaupten, daß Leo XIII. kein Recht der Kirche und des Pontificats vergeben werde. Etwas derartiges ist, wie gesagt, nicht zu erwarten, es fragt sich bloß, in welcher Weise der Papst die Situation zwischen ihm und dem italienischen Königthum in Rom klarstellt, das er als legitim sicherlich nicht anerkennen wird. Die römischen Depeschenfabriken haben hierüber die widersprechendsten Vermuthungen ausgesprochen und werden bald wissen wollen, daß der Papst auch ferner als Gefangener im Vatican bleiben werde, während eine andere Version besagte, er gedenke von der Laterankirche mittelst eines feierlichen Actes Besitz zu nehmen und sich hiebei dem römischen Volke zu zeigen. Die Wahrscheinlichkeit spricht nach den Antecedentien des Papstes als Kardinal-Camerlengo dafür, daß er einen Mittelweg einschlagen wird, durch welchen er der vaticanischen Politik nichts vergibt, während er offene Feindseligkeiten gegen das italienische Königreich zunächst vermeiden und alles weitere auf die Haltung der Regierung ankommen lassen dürfte. Die römische Frage könnte somit in einer Weise erledigt werden, welche die Klerikalen und gemäßigt Liberalen zugleich befriedigen würde, und auf die Lösung dieser Frage kann man zunächst gespannt sein, weil sie sich am dringlichsten darstellt und jeder Act des Papstes gewissermaßen ein Präjudiz bildet.

Absolut kein Urtheil ist heute über die Stellung zulässig, die Leo XIII. zu den Weltfragen der römischen Hierarchie einnimmt, und man kann es selbst dahin gestellt sein lassen, ob er in dieser Richtung schon weittragende Entschlüsse gefaßt hat. Man wird sich auch hiebei gegenwärtig halten müssen, daß die Curie nie ein Prinzip aufgibt und daß es sich nur darum handeln könnte, ob der Papst zu Compromissen geneigt wäre. Derlei erledigt sich nicht von heute auf morgen, und namentlich ist die deutsche Kirchenfrage zu verfahren, als daß hier eine Lösung in nächster Sicht stehen könnte. Der Streit steht hier im Momente factisch zwischen den preussischen Gerichten, die auf Grund der Gesetzgebung urtheilen, und der decimierten Geistlichkeit, die in wol absehbar kurzer Zeit vollständig depostiert sein wird. Es kann sein, daß ein weit-sichtiger Diplomat auf dem päpstlichen Throne in dieser Wendung einen bleibenden Nachtheil für die katholische Kirche erblickt und daß er Unterhandlungen wieder anknüpft, die durch den Briefwechsel zwischen Pius IX. und Kaiser Wilhelm abgebrochen wurden. Das sind aber alles Fragen der Zeit, und es möchte sich leicht ereignen, daß diejenigen, die auf den „gemäßigten Papst“ zählen, sich ebenso sehr verrechnen, wie die Extreme der Klerikalen Partei, die auf unentwegten Kampf hoffen. Vorläufig wird der status quo in Kraft bleiben, dafür sprechen alle Anzeichen. Wie die Dinge sich später entwickeln, wenn der neue Papst activ in die brennenden Fragen eingreift, muß man abwarten.

Die Stimmung in Serbien.

Zur Kennzeichnung der in den serbischen Regierungskreisen gegenwärtig herrschenden Stimmung schreibt man der „Pol. Kor.“ unterm 22. d. M. aus Belgrad: „In einer unlängst hier abgehaltenen Ministerkonferenz wurde die Frage aufgeworfen, welche Stellung Serbien einzunehmen hätte, falls es zu einem russisch-österreichischen Conflict bezüglich der Friedensbedingungen kommen sollte. Einige Minister betonten, wie peinlich es für die Regierung und das Land sei, nach so bedeutenden Opfern von Rußland mit einer so unbedeutenden Concession, wie die für Serbien stipulierte Grenzrectification, abgespeist zu werden, während die Bulgaren, die sich ganz passiv verhielten und sich widerstandslos abschlagen ließen, um dann ihrerseits Widerstandslos abzuschlagen, mehr erhalten, als sie je in ihren kühnsten Träumen erhoffen konnten. Dieses Mißverhältnis sei nur dadurch erklärlich, daß die Bulgaren ein ausgeprägtes politisches und nationales Selbstbewußtsein haben und mit geringer Mühe und in kurzer Zeit russifiziert werden können, die Serben dagegen, obwohl auch religions- und stammverwandt, stets und überall nach einer Sonderstellung streben und bereit waren, dieselbe auch mit dem Schwerte zu erkämpfen. Dies wisse Rußland und werde die Serben um so stiefmütterlicher behandeln, je mehr sie bemüht sein werden, ihre Unabhängigkeit und nationale Sonderstellung zu behaupten. Diese an und für sich bedeutungsvollen Erwägungen gewinnen noch mehr an Wichtigkeit, wenn man bedenke, daß Rußland weit, Oesterreich aber in nächster Nähe sei, in Folge dessen den Serben mehr nützen oder mehr schaden könne als Rußland, und im Falle eines aggressiven Vorgehens Oesterreichs für Serbien, wie das russische Sprichwort sagt: „Gott zu hoch und der Zar zu weit wäre.“ Es wurde daher ernstlich die Frage einer Annäherung der Serben an Oesterreich ventilirt und allseitig erörtert. Die Besprechung hatte jedoch vorerst einen rein akademischen Charakter, und es kam in dieser Ministerkonferenz zu keinem positiven Beschlusse.“

„Die serbischen Truppen sind bei der Besetzung vieler in die Demarcations-sphäre fallender Ortschaften,

die von Muhamedanern bewohnt werden, auf bewaffneten Widerstand gestoßen. Besonders sind es die Arnauten, welche sich die serbische Occupation nicht gefallen lassen wollen, namentlich auf dem Kosovo-Polje und am Fuße der Sava-Planina. Viele Arnautendörfer haben sich noch nicht ergeben, und es wird viele Mühe kosten, diese Distrikte, selbst nachdem sie mit Waffengewalt bezwungen sein werden, zur Ruhe und Disciplin zu verhalten. Das Armeekommando hat demgemäß angeordnet, daß in den größeren Arnautendörfern eine stärkere Garnison zu verbleiben habe.“

„Aus Bosnien kommen Berichte, daß die Insurrection in Form des Tschetawesens und des Hajduthums wieder überhand nimmt. Es sind viele neu formierte Tschetas aufgetaucht, und die Türken fühlen sich nirgends sicher. Besonders stark sind die Insurgenten-Tschetas im Bucjak und in der Kosara, wo unlängst 7 Türken getödtet wurden. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht einige Türken von den Tschetas massacrirt würden. Die Tschetas sind gut organisiert, erstrecken sich tief nach Bosnien hinein, und man glaubt, daß in einigen Wochen alle bosnischen Gebirge von denselben besetzt sein werden. Der serbischen Regierung kommt dieser Zustand in Bosnien sehr gelegen, und sie würde, wenn es möglich wäre, solche Tschetas selbst in Serbien formiren helfen. Man gedenkt nämlich diesen Uebelstand auszubeten und der europäischen Konferenz ein Memorandum zu unterbreiten, in welchem der Beweis geführt werden soll, daß die Pacification von Bosnien nur dann dauernd geführt werden könne, wenn die Verwaltung dieser Provinz Serbien übertragen werde. Aus diesem Grunde ist auch die Regierung bemüht, in den occupierten Gebieten Alt-Serbiens eine möglichst gute Administration einzuführen, um sich vor Europa auf eine mustergültige Verwaltung berufen zu können.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Februar.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm gestern mit 165 gegen 107 Stimmen den Zoll für Petroleum mit drei Gulden an. Die Verbrauchssteuer von Mineralöl wurde einstimmig abgelehnt. Auch die Minister stimmten für die Ablehnung. — Die Delegierten-Konferenz, deren Abhaltung in Aussicht genommen war, um darüber eine Vereinbarung zu treffen, wie sich die Delegation den eventuellen Anforderungen des Grafen Andrássy gegenüber verhalten soll, dürfte einer Mittheilung der „Presse“ zufolge nicht stattfinden. Man glaubt, daß die Meinungsäußerung der Delegierten in der Richtung, ob die gemeinsame Regierung eine Kreditbewilligung in Anspruch nehmen soll, durch die Beschlüsse des letzten Kronrathes überholt sei. Die Delegierten wollen deshalb die Eröffnung der gemeinsamen Regierung in der Delegation selbst abwarten. — Nach verlässlicher Versicherung entbehrt die aus Graz und neuestens aus Krafau colportierte Nachricht über angebliche Personalveränderungen in der Generaladjutantur Sr. Majestät des Kaisers jeder Begründung.

Das ungarische Unterhaus berieth gestern über den allgemeinen Zolllarif und nahm mit großer Majorität den von Seite der Regierung proponierten Petroleumzoll (8 fl.) an, nachdem Ministerpräsident v. Tisza erinnert hatte, daß der Stand der Finanzen eine Erhöhung des Zollsatzes für Petroleum fordere.

Der deutsche Reichstag berieth vorgestern den Etat des auswärtigen Amtes und genehmigte in zweiter Lesung die für den Botschafter Grafen Münster geforderte Zulage von 30,000 Mark, nachdem Benignen und Fürst Bismarck dafür eingetreten waren. Auf eine Anfrage über den Stand der Verhandlungen mit Rußland wegen einer Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs erklärte Bismarck, daß die Verhandlungen noch schweben, der Ausgang derselben sich aber noch nicht absehen lasse. Der Reichskanzler warnte davor, von den politischen Beziehungen zu schließen auf die Handels- und Zollverhältnisse zu machen, bei denen die Gesetzgebung der Staaten und manches andere in Betracht käme. — Die „Post“ meldet, daß das Verbleiben des Finanzministers Camphausen wieder gesichert sei.

Der französische Senat und die Kammer haben ein weiteres Zwölftel des provisorischen Budgets einstimmig angenommen. — Die Kammer fährt inzwischen mit der Vernichtung der regierungsseitig beeinflussten Wahlen fort. Letzten Samstag erließ Herr Cassagnac das Schicksal der offiziellen Kandidaten.

Im englischen Oberhause erklärte vorgestern Lord Derby in der Debatte über den Antrag Strauchens die Forderung türkischer Kriegsschiffe wurde von der Pforte verweigert. Falls der egyptische Tribut von Rußland gefordert werden sollte, würde dies ernste Erwägungen erheischen. Das Verlangen auf Ausweisung der Muselmanen aus Bulgarien dürfte zurückgezogen oder modificiert werden. Der Antrag Strauchens wurde hierauf abgelehnt.

In Rom fand am 24. d. im Amphitheater eine große Volksversammlung statt. 3000 Bürger protestirten gegen die Garantiegesetze. Auch die Studenten

von Neapel beabsichtigen ein Meeting gegen das Garantiengesetz abzuhalten.

Der Papst empfing Montag in besonderer Audienz den Herzog Robert von Parma und den Redacteur des „Osservatore Romano.“ Täglich huldigen dem Papste römische Adelige in großer Gala.

Im rumänischen Senate erklärte gestern Bratiano, die rumänische Armee werde über die Donau zurückgehen, und der Friede werde direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz geschlossen. Das beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde mit 36 gegen 16 Stimmen abgelehnt, das Vertrauensvotum mit 39 Stimmen angenommen.

Mittheilungen aus Griechenland zufolge haben auf der Insel Kreta, und zwar in Kydonia, Apokorona, Sonda, Stylos und Mialara die Feindseligkeiten zwischen den kretensischen Aufständischen und den türkischen Truppen begonnen.

In Thessalien haben die Türken das den Insurgenten abgenommene Kardika schleunigst geräumt und sind gegen Trikala und Pharsala gezogen, welche von starken griechischen Insurgentenscharen bedroht sind.

Aus Konstantinopel wird im Widerspruch mit den gestrigen Nachrichten gemeldet, daß noch immer die Frage der Abtretung eines Theiles der türkischen Flotte an Rußland und die Eventualität des Einmarsches eines Theiles der russischen Armee in Konstantinopel Schwierigkeiten für die Unterzeichnung des Friedensvertrages bilden. Wenn auch Rußland concediert hat, die Erfüllung der stipulierten Forderung nach Cession eines Theiles der Flotte auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, und wenn es auch zuzugibt, den Aufenthalt seiner Truppen in Konstantinopel auf den kürzesten Termin zu beschränken, so sträuben sich doch noch immer sowohl der Sultan als die türkischen Minister, diese Bedingungen anzunehmen. Auch die „Agence Russe“ jagt, daß die Konstantinopeler Meldung von der Erledigung des Zwischenfalles in betreff der türkischen Panzerschiffe verfrüht war; es sei jedoch gewiß, daß diese Frage keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofball.) Montag abends fand in der Hofburg in Wien der erste Hofball statt. Die Zufahrt zu diesem Feste begann, wie alljährlich, schon um 7 Uhr, das Ceremoniell war das bei diesen Hoffesten übliche. Kurz nach 8 Uhr waren sämtliche Säle überfüllt. Die „Presse“ schreibt über das Fest: „Wir bemerkten unter den Anwesenden den Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, die Minister Fürst Auersperg, Freiherr v. Preitz, Graf Mannsfeld, Chlumetz und Biernikowski, die Mitglieder der Aristokratie, die sämtlichen am hiesigen Hofe accreditierten Gesandten, die Generalität, die Chefs der Behörden, zahlreiche Abgeordnete und Mitglieder des Herrenhauses. Um halb 10 Uhr verkündeten die drei Schläge der Ceremonienmeister die Ankunft des Hofes. Ihre Majestät die Kaiserin erschien am Arme des Kronprinzen von Hannover, Se. Majestät der Kaiser führte die Gemalin des Erzherzogs Karl Ludwig, dem Kaiserpaare folgten die sämtlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein Spitzenkleid, reich mit Brillanten besetzt, mit violetter Schleppe. Nach dem Eintritte der Allerhöchsten Herrschaften wurde Cercle gehalten und begann die Vorstellung der von den Gesandten eingeführten Personen. Se. Majestät der Kaiser sprach längere Zeit mit dem Fürsten Schwarzenberg, mit der Gemalin des Fürsten Carlos Auersperg, mit den anwesenden Ministern, mit dem Grafen Clam-Martinich und den Abgeordneten Dr. Rechbauer, Negrelli, Prajak, Dr. Haase, Demel, Tysskiewicz und Weigel, welche letztere in Nationaltracht erschienen waren. Graf Andrássy trug die Generaluniform, sein Sohn, Graf Tibor Andrássy, die Infanterie-Lieutenantsuniform, Gräfin Andrássy ein prachtvolles Brillantdiadem mit Perlen, Gräfin Klona Andrássy erschien ohne Schmuck im einfachen Kostüm. Hiernach begann der Tanz.“

— (Erzherzog Johann-Denkmal.) Die „Erzherzog Johann-Denkmal“ meldet: „Die gänzliche Vollendung aller zu dem Erzherzog Johann-Denkmal gehörigen Bronzebüsten ist bis Mitte Juli gesichert, weshalb auch die Enthüllung desselben noch im Juli stattfinden könnte. Da jedoch die Monate Juli und August für die Abhaltung eines solchen Festes wenig geeignet erscheinen, so wird das Festcomité dem Central-Festauschusse vorschlagen, dieses steiermärkische Landesfest der feierlichen Enthüllung des Erzherzog Johann-Denkmal im September abzuhalten. Von den Bestandtheilen des Denkmals aus Erzherzogs und die Architektur des Hauptpostamentes schon seit anderthalb Jahren vollständig fertig. Ebenso sind drei Figuren des letzteren in Bronze gegossen und nachbestellten überlebensgroßen Darstellungen der vier Hauptstämme Steiermarks ist eine schon theilweise gegossen, zwei in der Vorbereitung zum Gusse und die letzte im Formen begriffen. Auch die acht Basreliefs für die Figuren des Hauptpostamentes, auf das Wirken des Erzherzogs Bezug nehmend (Wissenschaft, Landwirtschaft, Bergbau und Eisenbahnbau), sind in Conception und

Ausführung sehr hübsch, und obwohl die vier Flussfiguren (Enns, Mur, Drau und Sann) des schwierigen Gusses wegen in Theilen geformt und daher jetzt nicht im ganzen zu sehen sind, so lassen dieselben doch schon die reiche und gefällige Composition erkennen.“

— (Papst-Anekdoten.) Der neue Papst ist bereits Gegenstand zahlreicher Anekdoten, die zumeist an seinen Sparfamkeit und Ordnungssinn anknüpfen. So erzählt man, daß, als er noch Camerlengo war, und zwar am Tage nach dem Tode des Papstes, er den Oberstallmeister kommen ließ und zwischen den beiden Herren sich folgendes Gespräch entsponnen habe: „Sie sind der Oberstallmeister?“ — „Ja wol.“ — „Wie viele Pferde besitzen wir?“ — „Eminenz, ich habe nie zusammengezählt.“ — „Wie zusammengezählt, und Oberstallmeister?“ Sehr brav, Herr Oberstallmeister, zählen Sie sofort zusammen und stellen Sie den Bericht mir zur Hand. Die Pferde sollen bleiben, Sie aber können gehen!“ — Zwei Monsignori, die unter Pius IX. geradezu allmächtig waren, die Herren Ricci und Macchi, gaben gleich am ersten Tage entsezt ihre Demission, als sie die Heidenwirthschaft des Mannes sahen, der nun in das Erbe Petri eingedrungen war. Der ganze Bediententrost war voll Entsetzen und muß, seitdem die Wahl sich vollzogen hat, sehr böse Stunden verlebt haben. Er ist kein Mann, der Gnaden austheilt. Die Sitte, daß jeder neu gewählte Papst mit 10,000 Dukaten, welche unter die Conclavisten vertheilt werden, den Inhalt seiner Zelle loskaufen müsse, hat er mit einem einzigen Befehl abgegeschaft, noch bevor er Papst geworden. Als er Papst geworden und der Sekretär des Conclave ihm das weiße Kappchen darreichte, nahm er dasselbe entgegen und legte sein eigenes rothes Kappchen zur Seite — während man sonst gewohnt war, daß der Neugewählte, glücklich wie er war, auch einen Glücklich machte, indem er sein Kardinalkappchen dem Sekretär auf das Haupt setzte.

— (Der Schah von Persien.) Nach einer Mittheilung aus Petersburg sieht man dort dem baldigen Eintreffen des Schah von Persien entgegen, und hat Kaiser Alexander den Fürsten Menschikoff beauftragt, dem Schah Nasr-Eddin bis zur Grenze entgegenzureisen, ihn daselbst zu empfangen und ihm für die Dauer seines Aufenthaltes in Rußland die Gastfreundschaft des Kaisers anzubieten. Der Schah dürfte sich dann über Berlin nach Wien begeben.

— (Soirée bei Bismarck.) In den Salons des Fürsten Bismarck fand am Samstag die erste parlamentarische Soirée statt. Die an und für sich beschränkten Räume seiner alten Wohnung waren so gefüllt, daß die Anwesenden sich nur mit Mühe bewegen konnten. Von Reichstagsabgeordneten waren unter anderen Bennigsen, Jordan, Koser, Graf Bethusy, v. Hellendorff, Hänel, Klotz, Löwe u. erschienen; auch Delbrück, mit welchem der Reichskanzler sich längere Zeit unterhielt, hatte sich eingefunden. Mit Ausnahme des Centrums bemerkte man fast alle Fractionen, auch die Fortschrittspartei war stark vertreten. Der Bundesrath war fast in corpore erschienen; außerdem bemerkte man den Oberbürgermeister von Köln, Dr. Beder, wie die Minister Friedenthal und Ramede. Wol nicht ohne Absicht blieben die Vorgänge der Samstagsitzung unberührt; Fürst Bismarck erging sich vielmehr im Erzählen harmloser Dinge. An dem bekannten langen Tische, allwo Bier in Krügen geschänkt wurde, hatten gegen zehn Abgeordnete Platz genommen, mit denen der Reichskanzler sich eingehend unterhielt. Die hohe Politik wurde nicht berührt, nur ein passant kam man auf die Steuervorlagen zu sprechen. Fürst Bismarck meinte, die Sache sei gar nicht so tragisch und ernst zu nehmen, um daraus eine Kabinettsfrage zu machen. Sollte die Tabaksteuer-Vorlage abgelehnt werden, so werde man sich danach umsehen müssen, auf welchem Wege dem Reiche neue Einnahmen zuzuführen seien. Im allgemeinen machte es auf die anwesenden Abgeordneten den Eindruck, als wenn der Reichskanzler sehr leicht und cavalierement über diese Sachen hinwegginge. Fürst Bismarck entschuldigte sich noch, daß seine Gäste in den beschränkten Räumen mancher Bequemlichkeit entbehren müßten; in vierzehn Tagen hoffe er jedoch, sie in seinem neuen Heim, dem ehemaligen Palais Radziwill, begrüßen zu können. Nach 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft.

Lokales.

— (Pensionierung.) Der dem Generalkommando für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz getheilte Feldmarschalllieutenant Ludwig Ritter v. Reich wurde auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und demselben bei diesem Anlasse, in Anerkennung seiner langjährigen, stets vorzüglichen Dienstleistung, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. An dessen Stelle wurde der Generalmajor Wilhelm Ritter v. Götz, derzeit Kommandant der 14. Infanteriebrigade, dem Generalkommando zu Graz zugewiesen.

— (Ernennung.) Der k. k. Oberstabsarzt zweiter Klasse und Leiter des Laibacher Garnisonsspitals Dr. 8. Klasse und Leiter des Laibacher Garnisonsspitals Dr. 8. Klasse wurde zum Sanitätschef beim Militärkommando in Kaschau ernannt; an dessen Stelle wurde der bisherige Garnisons-Chef in Peterwardein, Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Ferdinand Haueisen, auf

eigene Kosten als Leiter des Garnisonsspitals in Laibach übersezt.

— (Die Erhöhung des Petroleumzoll.) Wie wir in einem Telegramme unseres gestrigen Blattes bereits gemeldet haben, hat das österreichische Abgeordnetenhaus in seiner vorgestrigen Sitzung nach längerer Debatte den Antrag der Auschnjmajorität auf Erhöhung des bisherigen Einfuhrzoll des Petroleums von 1 fl. 50 kr. auf 3 fl. per Meterzentner mit 165 gegen 107 Stimmen angenommen. Die Abstimmung hierüber wurde auf Antrag Dr. Bohnjaks namentlich vorgenommen. Wie den diesbezüglichen Abstimmungslisten zu entnehmen ist, haben von den zehn krainischen Abgeordneten, von denen bis auf die beiden krankheits halber beurlaubten Herren Dr. Schaffer und Dr. Naglas sämtliche in der Sitzung anwesend waren, die Herren: Ritter v. Langer, Dr. Suppan und Graf Gustav Thun-Walsassina für, dagegen die Herren: Graf Barbo, Deschmann, Graf Hohenwart, Hofschewar und Pfeifer gegen die Zollerhöhung gestimmt.

— (Kasino-Unterhaltung.) Die im Laufe des heurigen Carnevals von der Laibacher Kasinodirection an jedem Samstage veranstalteten Gesellschaftsabende mit Tanz haben sich bekanntlich als zugkräftig erwiesen und waren durchgehends sehr gut besucht und animiert. Dieser günstige Erfolg wurde hauptsächlich durch den Umstand erreicht, daß — im Gegensatz zu den früher üblichen Kasinobällen — bei diesen Gesellschaftsabenden durch die glückliche Art der Inszenierung sich die Unterhaltung zwangslos entwickelte und immer lebhafter gestaltete, sowie daß dem vonseite der Direction schon vor Beginn dieser Vereinsabende betonten Wunsche nach einfachen Toiletten entsprechend Rechnung getragen wurde. — Im Hinblick auf die gerechtfertigte Beliebtheit, welche sich diese Gesellschaftsabende rasch zu erwerben wußten, wurde nun der Wunsch ausgesprochen, es möge statt des für den nächsten Faschingsmontag bestimmten Kasinoballes eine gewöhnliche Tanzunterhaltung veranstaltet werden. Die Vereinsdirection entspricht demnach mit Vergnügen diesem ihr gegenüber so vielseitig zum Ausdruck gebrachten Wunsche und ermächtigt uns, dies den Vereinsmitgliedern auf diesem Wege zur Kenntnis zu bringen.

— (Todesfall.) In Steinbühl ist am 19ten d. M. der dortige Pfarrer Herr Lorenz Bernik gestorben.

— (Zwölf Widmungsplätze für krainische Invaliden.) Am 18. August d. J. gelangen zwölf vom Laibacher Frauenvereine aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingeflossenen Gelder gestifteten Widmungsplätze im Betrage von je 39 fl. 90 kr. zur Vertheilung, und wurden dieselben soeben zur Bewerbung ausgeschrieben. Zur Erlangung derselben sind in erster Linie im Feldzuge 1866 verwundete und invalid gewordene Soldaten und Unteroffiziere der vaterländischen Truppenträger, und in Ermangelung solcher deren Witwen und Waisen berufen. Die diesfälligen, ordnungsmäßig belegten Gesuche sind im Wege der politischen Bezirksbehörde, in deren Bereiche der Bewerber seinen Wohnsitz hat, längstens bis 20. März l. J. an die k. k. Landesregierung in Laibach zu richten.

— (Maskenball.) Wie seit einer Reihe von Jahren, veranstaltet der slovenische Turnverein „Sokol“ auch heuer in den Lokalitäten der hiesigen Citalmca einen Maskenball. Derselbe findet am Faschingsdienstage, den 5. März, statt. Der Zutritt zu dem Balle ist nur in Maske oder in Kostüm gestattet.

— (Zubau zur bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt.) Eine Anzahl hiesiger Hausbesitzer geht mit dem Gedanken um, mit Zustimmung der Inhaber der bürgerlichen Militär-Bequartierungsanstalt in der Tirnau dieselbe durch einen Zubau zu erweitern und sich auf diese Art durch einmalige Zahlung einer größeren Summe von den jährlichen Beiträgen für die Militärbequartierung für immer zu entlasten. Die bezüglichen Baupläne befinden sich bereits in der Ausarbeitung.

— (Vom Grintouz.) Der österreichische Touristenklub beabsichtigt im Laufe des heurigen Jahres die auf der Südseite unseres Grintouz befindliche, über Anregung des bekannten Alpenfreundes Professor Frisch auf zu stande gekommene und auch nach ihm benannte Frischau-Hütte zu einem förmlichen Unterkunfts Hause im größeren Stile zu erweitern.

— (Faschingschronik.) Der vorgestern abgehaltene Hausball im Hotel Tavcar war zahlreich besucht und recht animiert. An 50 Paare tanzten die Quadrille. — Sonntag den 3. März findet im Gasthause zum Grafen Nadezky in Neumarkt ein Maskenball statt. Die Musik besorgt die Karlsbader Kapelle.

— (Theater.) Seit dem verhängnisvollen Abende des 11. Jänner d. J. ist vorgestern „Die Fledermaus“ zum erstenmale wieder über unsere Bühne geflattert. Die Laibacher freiwillige Feuerwehr, der die Direction in dankbarer Anerkennung ihres ebenso selbstlosen als eminent humanen in und außer dem Theater betätigten Wirkens eine Benefizvorstellung zugestand, hatte sich diese mit einem wechselvollen Geschehe, doch unter der allgemeinen Theilnahme des Publikums in dieser und in der vorigen Saison mehr als ein duzendmal gegebene Operette gewählt, und wird, nach dem ziemlich zahlreich besuchten Hause zu schließen, einen namhaften Betrag seinen Fonds zuführen können. Für die

aus dem noch vorhandenen Personale absolut nicht zu befehlende Partie der „Abele“ hat sich Frau Karoline Ddi bereitfinden lassen und so die Vorstellung ermöglicht, wofür ihr eine besondere Anerkennung gezollt werden muß. Herr Weleba besitzt zwar nicht die persönlichen Eigenschaften, vor allem nicht die nöthige salonmäßige Geschmeidigkeit der Bewegungen, wie sie die Darstellung des „Eisenstein“ verlangt, immerhin aber entschädigte er für den diesfälligen Abgang durch eine exacte musikalische Durchführung, Frau Frischke wurde beim Entrée wieder lebhaft applaudiert und erntete auch sonst reichlichen Beifall als die Beweise tiefgewurzelter Sympathien, deren sie sich im ganzen Publikum erfreut.

— (Fleischtarif für den Monat März.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 52 kr., mittlerer Qualität 44 kr., geringster Qualität 36 kr.; von Rindern und Zugschafen kosten die drei Sorten Fleisch 46, 38 und 30 kr.

— (Gestohlene Pfaue.) Die aus Korintzen, im Gerichtsbezirk Jülich-Feistritz in Innerkrain, gebürtige, zuletzt in Triest bedienstete 19jährige Magd Maria Knaslić hatte sich vorige Woche vor dem k. k. Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war am Abend des 10. Jänner d. J. in den Garten des Herrn Angelo Luzzatto in Guardiella bei Triest gedrungen, indem sie über die eine Mauer hohe, den Garten umgebende Mauer stieg, und hatte dort sieben auf 35 fl. bewerthete Pfaue entwendet, welche sie tags darauf am Kasernplatz einem unbekannten Manne um 4 fl. verkaufte. Knaslić war bei der Verhandlung ihrer That geständig. Der Gerichtshof sprach sie daher des Verbrechens des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu vier Monaten schwerem, mit einem Fasttage und mit Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärfstem Kerker.

— (Steiermärkische Escomptebank.) Die am 24. d. M. in Graz abgehaltene Generalversammlung der steiermärkischen Escomptebank genehmigte den Rechnungsführerbericht und die Bilanz pro 1877 und ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutum. Der Reingewinn per 132,073 fl. wurde in der Weise zu vertheilen beschlossen, daß auf 20,000 Actien je 6 fl. Dividende entfallen und die restlichen 12,073 fl. als Gewinn auf neue Rechnung übertragen werden. Die Coupons Nr. 26 und 27 vom 1. Jänner und 1. Juli d. J. werden vom 25. d. M. an im Betrage per 6 fl. eingelöst.

— (Die Marine.) Das von uns bereits vor längerer Zeit sehr anerkennend besprochene illustrierte Lieferungswerk: „Die Marine. Eine gemeinverständliche Darstellung des gesammten Seewesens für die Gebildeten aller Stände von H. Brommy und H. v. Litzow“ in dritter Auflage von Hauptmann F. v. Kronenfeld neu bearbeitet und mit zahlreichen technischen Abbildungen, 12 Schiffsporträts und 1 Flaggenkarte in Farbendruck sehr hübsch ausgestattet, liegt mit den uns kürzlich zugegangenen Lieferungen 13 bis 21 nun in der neuen, von 20 auf 40 Bogen vermehrten Auflage vollendet vor. Ein gemeinverständliches Werk über die Marine — seit lange ein lebhafter Wunsch in weiten Kreisen — darf des allgemeinsten Interesses gewiß sein. Dieses von der Kritik fast einstimmig als sehr zweckmäßig bezeichnete Werk verdient in der That den Namen eines nautischen Hausbuches und die weiteste Verbreitung in den gebildeten Kreisen aller Stände. Durch die Beigabe eines circa 2000 Seeausdrücke erklärenden Wörterbuches bildet es gleichzeitig eine willkommene Ergänzung zu jedem Conversationslexikon. Für den Seemann von Fach ist daselbe selbstverständlich nicht geschrieben, dem gebildeten Nichtseemann jedoch, der sich über die Verhältnisse zur See schnell und dabei doch auch umfassend zu orientieren wünscht, was namentlich in den bewegten Zeiten der Gegenwart vielfach von großem Interesse sein dürfte, wird es ein sehr willkommener Behelf und eine schätzenswerthe Bereicherung seiner Hausbibliothek sein. Broschirt

kommt das complete Werk auf 6 fl., in elegantem Prachteinbande auf 7 fl. 50 kr. zu stehen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Lai. Zeitung.“)

Wien, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Zolltarifpositionen über Baumwolle und Baumwollgarne nach den Anträgen der Ausschußmajorität an.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus: Konstantinopel: Montenegro soll die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, ausgenommen Stutari, erhalten, überhaupt so arrondiert werden, daß es an Serbien grenzt, welches Albanien bekäme. Sulin ist türkischerseits geräumt, russischerseits besetzt.

Athen: Von den griechischen Truppen an der Grenze von Epirus desertierten 200 Mann und überschritten die Grenze. Die Truppencorps wurden deshalb von der Regierung abgesetzt.

London, 27. Februar. Es ist entschieden, daß im Kriegsfall Lord Napier den Oberbefehl erhalten, Garnet Wolseley zum Generalstabschef ernannt wird. Die englische Kanalslotte, bestehend aus sechs Schiffen unter Lord Hay, ist am 27. d. in Malta eingetroffen, „Coquette“ ist nach der Besatzung abgegangen. „Helikon“ und „Stittren“ werden nachfolgen.

Petersburg, 27. Februar. „Agence Russe“ sagt, die in London publicierten Friedensbedingungen seien unrichtig.

Rom, 26. Februar. Der Astronom Pater Secchi ist heute abends gestorben. Cardinal Simeoni wurde als Staatssekretär bestätigt. Bis zum nächsten Sonntag werden alle hohen Aemter am päpstlichen Hofe besetzt sein, weil der Papst an diesem seinem Krönungstage von den Dignitären schon umgeben sein will. Alle den Vatican bewohnenden Frauen sind ausgezogen, und werden deren bisherige Wohnungen als Kanzleien dienen.

London, 26. Februar. „Daily Telegraph“ meldet in einer Spezialausgabe aus Pera vom 25. d. M.: Die Friedensbedingungen, unter welchen noch immer die Uebergabe türkischer Schiffe an die Russen figurirt, sind noch nicht unterzeichnet. Die Russen trachten, die Pforte zu überreden, russische Truppen in Konstantinopel einrücken zu lassen, was die Pforte jedoch verweigert.

London, 26. Februar. Die „Times“ melden in einer zweiten Ausgabe von Konstantinopel, 25. d.: Ungeachtet der Gerüchte, daß die Friedensverhandlungen durch die Weigerung der Pforte, die Panzerschiffe auszuliefern, verzögert werden, glaubt man allgemein, daß der Friede morgen unterzeichnet werden wird.

Petersburg, 26. Februar. (Presse.) Der Zustand des Fürsten Gortschakoff soll sehr bedenklich sein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Februar.

Papier-Rente 62.40. — Silber-Rente 67. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 110. — Bank-Actien 790. — Kredit-Actien 229. — London 119.20. — Silber 106.80. — R. f. Münz-Dukaten 5.63. — 20-Franken-Stücke 9.53 1/2. — 100 Reichsmark 58.70.

Angekommene Fremde.

Am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Brauchbar, Rfm.; Rastelzky-Waagfeld, Redacteur; Hörler, Oberinspektor, und Kohn, Wien. — Schneider Agnes, Gottschee. — Schmidt, Rfm., Bregenz. — Stastinsky, Lehrer, Bode. — Krönig, Rfm., Mosco. — Löwy, Produktenhändler, Rechnitz.

Kaiser von Oesterreich. Drobnik, Pfarrer, Grafenbrunn. — Birk, Rfm., Gurfeld.

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum achtenmale: Der Seeladeti. Komische Oper in 3 Acten mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Börsenbericht. **Wien, 26. Februar.** (1 Uhr.) Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das Jahr 1877 eine Dividende von 13 fl. zur Vertheilung zu bringen und den Reservefond mit 20 Prozent des Reingewinnes, das ist mit circa 347,000 fl. zu dotieren, nachdem überdies aus dem Ertragnisse ein Betrag von circa 985,000 fl. zur weiteren Abschreibung an den Lothringer Eisenwerken verwendet wurde und der Rest der Einzahlung bei dem Wiener Ausschusscomité mit 75,000 fl. so wie weitere circa 67,000 fl. an einigen Forderungen der Centrale und der Filialen zur Abschreibung gelangten. Die im Vorjahre gebildete Spezialreserve beträgt unverändert 1,986,444 fl. Dieses Ergebnis, so günstig es ist, entsprach nicht vollkommen den sanguinischen Erwartungen der Börse.

	Geld	Ware
Papierrente	62.50	62.60
Silberrente	67.15	67.25
Goldrente	74.10	74.20
Loose, 1859	317—	319—
„ 1854	107—	107.50
„ 1860	110.25	110.75
„ 1860 (Fünftel)	118.25	118.75
„ 1864	138—	138.25
Ang. Prämien-Anl.	76.25	76.75
Kredit-A.	161.50	162—
Rudolfs-A.	13.50	14—
Prämienanl. der Stadt Wien	85.75	86—
Donau-Regulierungs-Loose	103.25	103.75
Domänen-Pfandbriefe	141—	142—
Oesterreichische Schatzscheine	100—	100.25
Ang. Sperr-Goldrente	90.30	90.50
Ang. Eisenbahn-Anl.	98.25	98.50
Ang. Schatzbons vom J. 1874	110.25	110.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.50	97—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.50	103—
Niederösterreich	104—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 62.55 bis 62.65. Silberrente 67.15 bis 67.25. Goldrente 74.40 bis 74.50. Kredit 228.50 bis 228.75. Anglo 95.25 bis 95.50.

	Geld	Ware
Galizien	85.80	86.30
Siebenbürgen	75.75	76.25
Temeser Banat	77.50	78.25
Ungarn	77.50	78—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	95.50	95.75
Kreditanstalt	228.50	229—
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	213.50	213.75
Nationalbank	793—	795—
Unionbank	63.25	63.75
Verkehrsbank	97.50	98—
Wiener Bankverein	69.50	70—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	112.50	113—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	369—	371—
Elisabeth-Westbahn	162—	162.50
Ferdinands-Nordbahn	1980—	1985—
Franz-Joseph-Bahn	128—	129—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	242.50	243—
Raschau-Oberberger Bahn	102—	102.50
Lemberg-Gernowitzer Bahn	117.50	118—
Lloyd-Gesellschaft	390—	392—
Osterr. Nordwestbahn	107.50	108—
Rudolfs-Bahn	114.75	115.25
Staatsbahn	259—	259.50
Südbahn	74.50	75—
Therz-Bahn	172—	173—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	93—	93.50
Ungarische Nordostbahn	109—	109.50
Wiener Tramway-Gesellschaft	120.50	121.50

Pfandbriefe.

Allg. Ost. Bodenkreditanst. (i. B.)	106.50	107—
„ (i. B. B.)	89.75	90—
Nationalbank	98.50	98.70
Ang. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.50	95—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.50	93—
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50	106—
Franz-Joseph-Bahn	86.75	87—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101—	101.50

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.	Met.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Hektolit.	9.59	10.94	Butter pr. Kilo	—	80		
Korn	6.50	6.87	Eier pr. Stück	—	2		
Gerste	6.1	5.88	Milch pr. Liter	—	7		
Hafer	3.57	3.97	Rindfleisch pr. Kilo	—	50		
Halbfrucht	—	7.50	Kalbsteisch	—	52		
Heiden	6.34	6.63	Schweinefleisch	—	52		
Hirse	6.18	6.20	Schöpfenfleisch	—	30		
Kukuruz	6.63	7.14	Hähnchen pr. Stück	—	45		
Erbsen 100 Kilo	3.5	—	Lauben	—	16		
Linien pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1.95		
Erbsen	10.50	—	Stroh	—	1.78		
Fisolen	8.50	—	Holz, hart, pr. vier	—	6.50		
Rindschmalz „ Kilo	94	—	„ Meter	—	4.50		
Schweinefischmalz „	80	—	„ weiches	—	24		
Speck, frisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20		
„ geräuchert	72	—	„ weißer	—	20		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	740.50	— 1.4	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	740.41	+ 7.2	windstill	fast heiter	
	9 „ Ab.	741.16	+ 4.8	SW. schwach	bewölkt	

Morgens dichter Nebel, tagsüber angenehm; milde Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme + 3.5°, um 2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger

Dankfagung.

Die löbliche Sparkasse hat dem Ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein auch heuer wieder die großmüthige Spende von 100 fl. zugewendet, wofür hiemit der gebührende Dank ausgesprochen wird.

Die Direction.

Allen Freunden und Bekannten geben wir die betrübende Nachricht von dem Tode aller unserer lieben Kinder

Josef, Henriette und Marie

und danken unter einem den p. t. Bewohnern Gurkfelds für die vielfach bewiesene herzliche Theilnahme.

Gurkfeld am 24. Februar 1878.

Henriette Zadnik.
Anton Zadnik.

Dankfagung.

Für die meinem verstorbenen Vater, Herrn

Alois Novak,

gewesenem Bezirkswundarzte in Idria,

zu theil gewordene Auszeichnung durch Aufnahme als Ehrenmitglied des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins zu Laibach, sowie den Mitgliedern der 3. Compagnie dieses Vereins in Idria für die feierliche Bestattung der Leiche desselben zur letzten Ruhestätte, spricht hiermit den tiefgefühlten Dank aus

Alois Novak,

k. k. Lehrer an der Werks-Volksschule zu Idria.

Idria am 26. Februar 1878.

Crainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90—, Bare 95.25 bis 95.50.